Wenn das Leben im Garten erwacht

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

– Saatmengen leicht erhöhen, vor allem in unkrautgefährdeten Aeckern.

– Rasches Davonwachsen der Kulturpflanzen im Jugendstadium fördern, zum Beispiel Kartoffeln vorkeimen.

– Unkraut mechanisch bekämpfen durch Hacken, Striegeln, Zudecken.

– Verdrängniskraft der Einsaat-Gründecke ausnützen.

– Unkraut nicht absamen lassen, sonst gibt es je länger je mehr Unkraut.

Daraus ist ersichtlich, daß wir viel schönes Wetter benötigen. Wer seinen Betrieb im Griffe hat, wird die Schönwettertage voll ausnützen können. So wird auch der organisch-biologisch wirtschaftende Bauer das Unkraut unter die Kontrolle bringen, dazu in seinen Kulturen viel Erfolg haben. Magnus

Wenn das Leben im Garten erwacht

Herr Dr. Müller hat uns gelehrt, daß die Kieselsäure nicht nur die Zelle stärkt, sondern auch gegen Pilzkrankheiten wirksam ist. Daher ist das Urgesteinsmehl, welches unter vielen anderen Mineralstoffen und Spurenelementen zirka 40 bis 50 Prozent Kieselsäure enthält, ein wirksames Bodenverbesserungsmittel, auf das wir im organisch-biologischen Land- und Gartenbau nicht verzichten.

Auch im Aschengerüst des Ackerschachtelhalmes – Zinnkraut – Katzenschwanz – ist die Kieselsäure in einem hohen Prozentsatz enthalten. Als Vorbeugung gegen Pilzkrankheiten sollen wir den ganzen Garten einschließlich der Sträucher und Bäume mit einem Absud aus Zinnkraut und Rainfarnkraut spritzen. Etwa 100 bis 200 g Zinnkraut und ebenso viel Reinfarnkraut in 10 Liter Wasser einen halben Tag stehen lassen, dann gut 20 Minuten kochen, mit 5 Liter Regen- oder reinem Bachwasser verdünnen und damit sämtliche Beete, Sträucher und Bäume spritzen. Im Laufe eines Jahres genügen 5–6 kg Urgesteins-

mehl auf 100 Quadratmeter Gartenfläche. Wenn wir unseren Gartenboden so im Frühjahr behandeln, werden wir weniger mit Schwarzbeinigkeit und Kohlhernie usw. zu tun haben. Pflanzen von Kohlarten sollen wir möglichst mit den Wurzeln in einen mit Zinnkrauttee aufgelösten Lehmbrei tauchen und bis zum Blattansatz in die Erde setzen. Damit machen wir es den Kohlfliegen und Kohlgallenrüßlern schwerer, ihre Eier an den Wurzelhals zu legen. Außerdem sollen wir Kohlgewächse immer anhäufeln.

Selbstverständlich dürfen wir keinen Mist und keine Gründüngung eingraben, da wir sonst mit Schädlingsbefall rechnen müssen, denn Fäulnis in der Wurzelregion macht Pflanzen krank. Beobachtungen im Mistbeet haben uns gelehrt, daß Wurzeln, wenn sie in die Nähe der Fäulnisschicht kommen, ihre Richtung ändern und wieder nach oben ausweichen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Erdschicht über dem wärmenden Pferdemist oder einer anderen organischen Wärmemasse zu dünn gehalten wurde.

Kartoffeln sind sehr kalibedürftig, deshalb streuen wir in die Kartoffelreihen etwas Holzasche mit Urgesteinsmehl vermischt ein. Wenn ein Kartoffelfeld einen zu hohen pH-Wert aufweist, werden die Kartoffeln leicht schorfig, deshalb sollten wir auf einen neutralen pH-Wert von 6.7 bis 7.00 achten. Mit Kalimagnesia – Patentkali – können wir einen hohen pH-Wert senken. Auch Torf hat einen sehr niedrigen pH-Wert, zirka 4.5 bis 5.00.

Sind die Kartoffeln etwa handhoch gewachsen, dann bringen wir Symbioflor Humusferment, ein Hochleistungs-Bakterienkonzentrat, entweder am Abend bei Tau oder bei regnerischem Wetter aus. Das Anhäufeln sollte bei trockenem und sonnigem Wetter geschehen, weil damit das bereits aufkommende Unkraut besser vernichtet werden kann.

Vor Kartoffeln und Tomaten ist eine Vorkultur mit Senf angebracht. Senf hat eine desinfizierende Wirkung im Boden. Damit sich ein kräftiger Wurzelballen entwickelt, pikieren wir die jungen Pflänzlein, d. h. wir setzen sie um. Vor dem letzten Auspflanzen kneifen wir die Enden der Wurzeln etwas ab, weil dadurch sich mehr Seitenwürzelchen entwickeln und damit ein besseres und zügigeres Wachstum gewährleistet wird.

Wir entwickeln Pflänzchen mit kräftigen Wurzeln. Die jungen Pflänzchen brauchen nicht nur Wärme, sondern viel Licht und Sonne, damit sie sich kräftig entwickeln können. Lichtarme Kulturen sind stengelig und nicht widerstandsfähig. Bevor sie ins Freiland ausgesetzt werden, sollten sie gut abgehärtet sein.
Wenn wir frühzeitig Buschbohnen ernten wollen, werden wir diese in Saatkistchen vorziehen und erst umpflanzen, wenn keine Frostgefahr mehr besteht. Damit erreichen wir, daß wir sehr zeitig einen geschlossenen Bestand erhalten und kaum Ausfälle haben. Unter Obstbäumen und Sträuchern hat sich ein Anpflanzen von Kapuzinerkresse, die ebenfalls in Kistchen vorgezogen werden kann, gut bewährt. Es ist aber auch nicht schlecht, ein Kleegrasgemisch oder Erbs-Wick-Hafergemenge als Gründüngung zu säen. Damit bringen wir natürlichen Stickstoff in den Boden, die Krümelstruktur wird auch in der Tiefe verbessert, die Kleinlebewesen und Würmer bekommen dadurch wertvolle Nahrung und verbessern weiter den Boden. Knapp vor der Blüte wird die Grünmasse abgeschnitten und liegen gelassen oder bei Mangel an Deckmaterial zwischen den Gemüsereihen als Mulch verwendet.
Bäume sollten im Frühjahr und Winter mit in Zinnkrauttee aufgelöstem Lehm, Urgesteinsmehl und Kuhfladen verrührt, einen Stammanstrich erhalten. Die Rinden der Stämme werden glatter und zugleich können wir auch so dem Schädlingsbefall vorbeugen. Steht kein Zinnkrauttee zur Verfügung, kann man eine dreiprozentige Wasserglas-Beimischung verwenden.

Martin Ganitzer

Gedanken zur Frühjahrsarbeit im organisch-biologisch geführten Garten

Wir hatten einen milden Winter und unsere Gartenbeete waren mit einer dünnen Schneedecke gegen Kälte geschützt. Es ist Mitte Februar, Gartenplan und Samenbestellung sind gemacht. Nun heißt es mit viel Geduld warten. Das Frühjahr im organisch-